

Time to build oder leben

Astrid Esslinger und Herbert Schager präsentieren am Donnerstag, 23.6. ab 20:00 ihre Homepage sowie eine Fotoausstellung im Foyer der Stadtwerkstatt. Anschliessend Freilauf mit Caipirinha und Brazil Hip Hop.

Von Jänner bis März 05 war das Projekt Popsionage mit Astrid Esslinger (Projektleitung), Herbert Schager (künstlerische Leitung) und Helga Schager (Tontechnik) unterwegs in Brasilien. Wir führten Interviews, sammelten Filmmaterial, gingen auf Radio Ubaitaba FM auf Sendung und hinterliessen einen Ausstellungsbeitrag in Sao Paulo.

Als Künstler, von den Auswüchsen der Konsumzivilisation nicht überzeugt, stellten wir uns die Frage, wo lacht man ehrlich? und reisten in Regionen oder auch in Klassen, wo andere zwischenmenschliche Sozialisation das Leben regelt, weil die Menschen nicht die Mittel haben, Konsumenten zu sein.

Damit sind sie vorerst noch vom Dilemma der »inneren Landnahme« verschont, in dem jene Teile der Gesellschaft stecken, die als Konsumenten zwar gerne billigst einkaufen, als Arbeitnehmer aber unter der Konkurrenz aus Billiglohnländern leiden, die auf Renditen aus denselben Rentenfonds und sonstigen Fonds hoffen, die gleichzeitig ihre Arbeitsplätze wegrationali-



sieren, als Bürger die Umweltproblematik bejammern, die sie als Konsumenten verursachen, usw.

Es ist klar, dass überflüssige Güter das Leben überflüssig machen, sagt Pasolini 1975 in den Freibeuterschriften, und bringt damit vielleicht auf

den Punkt, was die Freiheit der »unterentwickelten« Masse Bahias ausmacht, die sie trotz der ganzen Problematik, lachen lässt.

Das Kulturmodell, das den Italienern (und im übrigen allen Menschen der Erde) angeboten wird, ist nur ein einziges. Die Angleichung an dieses Modell erfolgt vor allem im Gelebten, im Existentiellen, infolgedessen im Körper und im Verhalten. Hier werden bereits die Werte der neuen Kultur der Konsumzivilisation gelebt, des neuen und repressivsten Totalitarismus, den man je gekannt hat.

»Schon seit längerer Zeit sage ich wieder und wieder, wie ich mit Sehnsucht an die Armut zurückdenke -an meine und die der Anderen- und dass wir uns getäuscht haben, wenn wir glaubten, die Armut sei etwas Schlimmes. Das sind reaktionäre Behauptungen, von denen ich gleichwohl weiss, dass ich sie dennoch von einer extrem linken Position aus mache, die noch nicht definiert und auch gewiss nicht leicht zu definieren ist. Das Volk ist im Grunde immer frei und reich. Warum? Weil derjenige, der eine eigene Kultur besitzt, durch die er sich auszudrücken vermag, stets frei und reich ist, auch wenn das, was er (gegenüber der ihn beherrschenden Klasse) lebt und ausdrückt, Unfreiheit und Elend ist. Eine arme Kultur kennt in Wirklichkeit nur ihre eigene ökonomische Verfassung und durch die artikuliert sie sich, ärmlich, doch mit der



unendlichen Vielfalt ihres lebendigen Daseins. Nur wenn etwas Fremdes in diese Verfassung dringt (was heute fast ständig durch die Vergleichsmöglichkeiten mit einer vollkommen anderen Wirklichkeit geschieht), dann gerät diese Kultur in eine Krise.« (Pier Paolo Pasolini, 1975 Freibeuterschriften)

Auszüge aus dem Projekttagbuch

.....Das Cybercafe ist, neben dem Telefone Publico ein wichtiger Teil meines Büros. Ich komme oft zum e-mailen und gebe Meldungen durch, wie »...unseren piratensender gibt's nicht mehr, aber es gibt einen neuen Sender in b.g.....«. Ich höre etliche Male in den Sender rein und neben

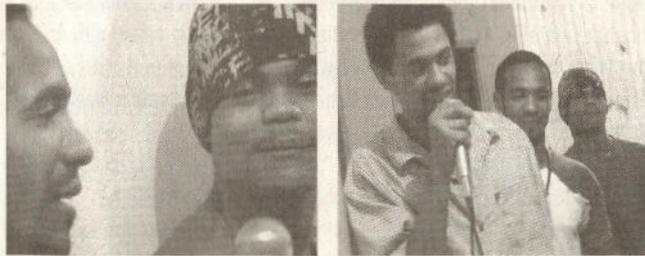


Werbung und flauer Musik kann ich Herberts Stimme hören »das ist ein Alptraum«. Der Besuch im Studio und das Treffen mit dem Besitzer bestätigen meine Zweifel. Der Sender ist Teil eines Tourismusbetriebes und setzt auf seichte Beliebigkeit, das will ich der Popsionage nicht

zumuten.....

.....Ich treff mich mit Jorge, er war letztes Jahr meine Kontaktperson von Radio Pirata. Der Besitzer der Sendeausrüstung ist vor einigen Wochen abgereist, erzählt er. Ich sprech den neuen Sender an, er winkt verächtlich ab. Im Dorf hör ich verschiedene Geschichten darüber, dass Jorge zusammengeschlagen wurde, weil er im Radio lokale Korruptionsmisstände ansprach. Vorher wollte ihn jemand mit dem Auto niederfahren. Zur Polizei geht man wegen solcher Vorfälle nicht in Bahia. Die Polizei ist am schlimmsten, das hör ich von Salvador bis Sao Paulo. Aber Jorge ist guter Dinge, er empfängt mich in der chicen Possada seines Freundes. Jorge scheint immer reiche Freunde zu haben. Wenn viel Betrieb ist, hilft er aus, gratis, wie er betont, denn arbeiten würde er nicht für so wenig Lohn.

.....Dann beginnt der Karneval. Salvador ist im Ausnahmezustand, in der Woche Karneval geht sonst gar nichts, das Goetheinstitut, das an einer Zusammenarbeit interessiert ist, ist geschlossen, der Unicampus leer, auf der Faculdade de Comunicacao, deren Radiosender uns empfohlen wurde, hängen ein paar Putzfrauen und Portiere ab. Wir wandern durch die riesigen Anlagen, abgefuckte Bauten im Ostblockstil, dazwischen



Dschungel, die Facom zeichnet sich durch ausgesprochen spannende und vielfältige Graffiti's und Wandmalereien aus.

.....Mit Monika und Marcos schlagen wir uns als »Popcorn« durch den Karneval. Popcorn nennen sich jene Karnevalteilnehmer, die sich in keinen der organisierten Blocos einkaufen; die Bezeichnung Popcorn leitet sich vom Bild der auf und ab hüpfenden Tänzer und Tänzerinnen ab und meint das Volk, die Strasse. Für viele ist das Fest kombiniert mit Arbeit, sie verkaufen aus Styroporboxen Getränke, bieten Essen aus improvisierten Küchen an, sammeln Aludosen und Plastikflaschen auf, es

stellen uns 2 Stunden lang vor, Ivanildo führt zielsicher durchs Programm. Herbert packt den Musikkoffer aus, sein Text ist einfach....numero cinco...numero oito...Ich beantworte in bescheidenem Portugiesisch Fragen, von denen ich oft nicht weiss, wie sie lauten. Es geht um Österreich, Radios und Musik, das Gespräch verläuft überraschend flüssig. Herbert beginnt mit Lee Scratch Perry und wechselt dann zu österreichischer Musik. Was heisst »Klakarierda«, ich versuch zu erklären.....

.....Von dem Gedanken, dass wir on air Brasilianer zu ihren Lebensbedingungen befragen, sind wir abgekommen, da uns bald klar wird, dass kaum jemand öffentlich sagt, was er wirklich denkt. Für die nächsten Sendungen greifen wir auf das ursprüngliche Popsionage-Konzept zurück, das Reagieren im Ping-Pong-Verfahren 2er Musikexperten aufeinander. Rogerio wird uns als Hip Hop Spezialist vorgestellt. Er trägt eine Haube und kommt mit Nithino, CDs und Gitarre



ins Studio. Die beiden sind Musiker und spielen drei Nummern live. Vamo la, mit 2 Stimmen und einer Gitarre legen sie los, die Popsionage-Crew ist begeistert. Auch das CD-Material ist gut, Brazil Hip Hop, wir hören MV Bill, Racionais, Marcelo D2,..... Nao fumar, nao roubar, soweit ich die Texte verstehe, wird eine strikte Anti-Drogen- und Anti-Gewalt-Haltung eingenommen, 2 Faktoren, die im Favela-Alltag scheinbar untrennbar miteinander verbunden sind. Die Favelas werden beschrieben als Parallelwelten zum Staatsgefüge, die unter der Diktatur der Drogenkartelle stehen. Ein Umstand, der die Masse der Armen in Schach



Wirtin ist sauer, wir haben es geschafft einen brasilianischen Platz ruhig zu stellen.....

Gesprächsfetzen aus dem Interview mit Jorge und Josefina

»... ich war 10 Jahre lang politischer Gefangener in Uruquay, dort im Gefängnis entwickelte ich die Fantasie, im Zelt an einem tropischen

Strand zu leben,Mit einem Fahrrad, einem Zelt und 70 Reais (21 Euro) brach ich auf.... Ich war der erste Gringo, der vor 7 Jahren hier in B.G. ankam.

.....dann kamen die Ausländer nach B.G. und fingen an hier zu investieren. Die lokale Bevölkerung begann ihr Land zu verkaufen ... ein Fehler. Bei den Indianern ist Landverkauf an Fremde tabu, denn mit dem Land

verkaufst du die politische Kontrolle, ebenso die kulturelle und ökonomische Kontrolle der Region.....Die Marxsche Äußerung, das Kapital macht die menschliche Würde zum Tauschwert, wird hier gerade geprobt. ...Aber meiner Meinung nach ist Glück mehr ein philosophisches, denn ein ökonomisches Problem.....das Piratenradio war ein Pionier hier, Piratenradios operieren außerhalb des Gesetzes, ...wir müssen verstehen, die Staaten, die die Interessen der dominierenden Klasse vertreten, der ökonomischen Elite, kontrollieren stark die Radios. Und warum, weil es ein Instrument zur Meinungsformung ist. Die Staaten sind schwach, sie



ist Hochsaison für Taschendiebe, gebettelt wird auf Teure komm raus. Für uns Gringos ist die Grenze zwischen Vergnügen und Stress dünn, gracias a deus sind wir ohne Kamera unterwegs. Wir sind bei den Filhos



de Ghandi, den Söhnen Ghandis, die ihre unzähligen weiss-blauen Perlenketten gegen Küsse an Frauen verteilen, je länger die Kette, desto besser der Kuss, oder so. Schweiß, Bier, Cacasa, Urin, Regen, alles fließt in Strömen.

.....Musikalisch haben wir schön langsam die Schnauze voll von Musica brasileira popular, Forro und Bobby Marley. Marcos empfiehlt uns die Calypso Station und wir landen in einem kleinen Punkschuppen in Salvadors Rio Vermelho. Nach dem Auftritt der Band geh ich mit Herbert an den Tresen und frag die Wirtin, ob wir auflegen können. Herbert klappt sein Musikkofferchen auf, sie meint, wir wollen CDs verkaufen. Nachdem das aufgeklärt ist, haben wir freie Bahn. Herbert startet mit Patti Smith und Iggy Pop, schaltet um auf Ninja Tunes, die Wirtin beginnt zu tanzen, auch der DJ wiegt sich zum Rhythmus, während er eine Box zerlegt.....

.....Nach dem Karneval hören wir von Renson. Er hat gekündigt in B.G. Radio Ubaitaba Fm erwartet uns, sagt er, tudo certo, wir verabreden uns am Busbahnhof in Ubaitaba. Über dieselben Schlaglöcher verlassen wir Salvador wieder Richtung Süden. Kakaopflanzungen, Dörfer, Märkte, Bananenstauden, hin und wieder die schwarzen Plastikzelte der Landlosen, Reis und Bohnen. Ubaitaba ist einer jener Orte, in dem die Leute tagsüber auf den Strassen herumstehen und die Schilder über den Läden handgemalt sind. Renson bringt uns vom Busbahnhof direkt ins Studio. Alberto, der Chef des Radios, führt das Kommando. Er teilt uns ein für Ivanildos Sendung um 22h. Viele Personen sind involviert, wir

hält und somit zur Stabilität des Staates beiträgt. Die Hip Hop Szene beschränkt sich weitgehend auf die Metropolen Sao Paulo und Rio und kommt zum Großteil aus deren Favelas. Neben der religiös angehauchten

Anti-Drogen-Fraktion gibt es die Bailey Funk Massendiscos, teilweise von den Drogenbossen finanziert, mit Gangsta Rappern, die ihre amerikanischen Kollegen an Gewaltaufrufen und Sexismus um ein Vielfaches toppen. Bei ihren Auftritten gibt es regelmässig Tote, erfahren wir.

.....Jede Radiosendung hört mit einer kurzen Predigt an Gott auf. Das

Religiöse ist uns ja sehr suspekt, aber die Brasilianer haben da alle keine Berührungsängste. Ich sprech die vielen Kirchen in Ubaitaba an und schätze 1 Kirche auf 10 Einwohner. Nein, scherzt Renson, 1 Kirche auf 5 Einwohner, wobei Kirche hier ebenso ein kleines Zimmer sein kann, in dem sich eine der vielen Sekten eingemietet hat. Mit Rogerio sitzen wir einen ganzen Nachmittag im Internetshop CDs kopieren, nicht weil es soviele CDs sind, sondern weil der Computer so langsam ist. Rogerio ist in Sao Paulo bei seiner Großmutter aufgewachsen, er ist 23 und vor kurzem zu einer Tante nach Ubaitaba übersiedelt. Die Gewalt in S.P. wurde zu arg, sagt er. Es hört sich ein bisschen nach Flucht an, aber ich frag nicht weiter. In S.P. war er in einer Band namens »die Opfer des Systems«, hier spielt er in einer Reggaeband, in Ubaitaba will kein Mensch Hip Hop hören. Er will über das Leben in Europa wissen. Das Fräulein am Computer war in Europa. Primero Mundo, sagt sie verächtlich. Sie war in England, »ein Horror« ist ihr Resumee, keiner redet mit dir, sie kann nur die Rücksichtnahme im Strassenverkehr loben.....

.....Abends gehen wir mit Rogerio essen. Nach dem Abenteuer mit dem Huhn bestehen die Schagers auf Pizza. Das Lokal ist eigentlich geschlossen, aber das ist kein Problem, es wird einfach für uns aufgesperrt. Zum Abschied richten wir im Beisl am Marktplatz ein Videokino ein, um Rogerio und Nithino die Aufnahmen zu zeigen. Die Dorfjugend sitzt bereit, die Deliquentes, wie wir die beiden inzwischen intern nennen, sind geil drauf, sich auf dem Bildschirm zu sehn, aber die Technik hunzt. Kabeln werden solange herumgesteckt bis die Boxen durchbrennen. Die

verbreiten Lügen und haben Angst vor freien Radios. Die Piratenradios sind ein wichtiges politisches Instrument um gegen jene kleinen, lokalen Lügen zu kämpfen. In einer kleinen Gemeinde wie B.G. mit 8.000 Einwohnern hat so ein Sender große Wirkung.unter den Militärs in Uruquay kannte ich nur zensuriertes Radio, bei Radio Pirata machte ich erstmals die phantastische Erfahrung, dass ich ein Mikrofon nehmen kann und sagen kann, was ich möchte, ohne Angst. ...

...vergiss die Angst, wenn du 10 Jahre in einem Konzentrationslager warst, vergisst du die Angst.....Das Gefängnis in Uruquay sah aus wie die deutschen Konzentrationslager, genauso wie man das aus den Filmen kennt, geführt wurde es von einem Deutschen, einem geflüchteten Nazi.... Manchmal wachte ich mit einem Maschinengewehr an meiner Schläfe auf oder mit einem Sack über dem Kopf.....Vergiss die Angst, ich bin 65, ich habe nichts zu verlieren.....Ich gehe an den Strand und beobachte die Hunde, um von ihnen zu lernen. Die Hunde befinden sich außerhalb des Systems, sie haben kein Bankkonto, keinen Kreditrahmen,der Mensch ist das einzige Tier, das sich ohne Geld nicht ernähren kann. Wenn du kein Geld hast, kannst du kein Wasser trinken,das ist das privatisierte System,Gott sei Dank ist die Luft zum Atmen noch gratisWasser ist ein schwerwiegendes Problem in dieser Region, es ist ein Politikum.....Öffentliche Gelder verschwinden, nicht weil einige Diebe in der Verwaltung sind, sondern weil es Brauch ist, es hat System.....Der Tourismus nährt den Klassenunterschied, die Löhne bleiben niedrig, die Preise steigen. Wenn der Unterschied der sozialen Klassen wächst, steigt das Potential für Spannung,im Nachbardorf Tres Cockeros beginnt sich eine Favela zu bilden.....«

